

Grundbildung für alle!?

Was wir von der Zielgruppe her leisten müssten versus Was wir von Förderlogiken her leisten können – Ansprüche und Realitäten

Steffi Rohling, Dirk Wolk-Pöhlmann

Grundbildung ganz oben auf der Agenda

Im September 2012 haben das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), die Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder und zehn weitere gesellschaftliche Gruppen, darunter die Kirchen, Gewerkschaften, Kommunale Spitzen und die Allgemeine Weiterbildung, eine Nationale Strategie für Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener in Deutschland für die Jahre 2012 bis 2016 vereinbart. Diese Nationale Strategie soll, so eine entsprechende Absichtserklärung im Koalitionsvertrag der derzeitigen Bundesregierung, nunmehr zu einer Dekade der Alphabetisierung und Grundbildung weiterentwickelt werden.

BMBF-Förderschwerpunkt 2007 bis 2012, leo. Level-One Studie, die bundesweite Öffentlichkeitskampagne „Lesen und Schreiben – Mein Schlüssel zur Welt“, PIAAC-Studie, das noch bis 2015 währende Förderprogramm „Arbeitsplatzorientierte Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener“, prioritäre Einstufung des Bereichs Alphabetisierung und Grundbildung durch die Europäische Kommission – Alphabetisierung und Grundbildung stehen in Politik und Öffentlichkeit seit geraumer Zeit ganz oben auf der Agenda.

„Endlich!“ – aus Sicht der Allgemeinen Weiterbildung ist dies ein lange überfälliger und gerade deshalb so notwendiger Schritt. Nationale Strategie, Dekade, Kampagnen, Förderschwerpunkte: „Grundbildung für alle“ ist als Handlungsfeld offenbar mitten in der Gesellschaft angekommen und wichtiger denn je.

Wie wichtig Grundbildung für alle ist, wird in den Industrienationen seit den 1970er Jahren diskutiert und seither in der Allgemeinen Weiterbildung je nach finanziellen Möglichkeiten in zahlreichen Beratungs-, Kurs- und Unterstützungsangeboten umgesetzt. Nach dem ersten und in der zweiten Hälfte des aktuellen Förderschwerpunktes ist die Grundbildungsarbeit auf einem guten bzw. auf einem deutlich besseren Stand als noch Anfang der 2000er Jahre! Förderung von Netzwerkstrukturen,

Koordinierungsstellen, Bündnisse, Sensibilisierungskonzepte, neue Kursformate, Lernportale, Diagnostik, Rahmencurriculum, Qualifizierungsangebote für Lehrende: Seitens Wissenschaft und Praxis gab es in den zurückliegenden Jahren eine Vielzahl notwendiger Entwicklungen. Die Allgemeine Weiterbildung kann vieles leisten. Doch erlauben ihr die vorhandenen Rahmenbedingungen auch das zu leisten, was sie leisten müsste?

Was wir für die Zielgruppe leisten müssten

Wir brauchen für die Zielgruppe eine ressourcenorientierte, Stärken stärkende Grundbildung für alle innerhalb einer adäquaten Förderlogik. Für deren Umsetzung lohnt vielleicht ein kurzer Blick über unseren „Alpha- und Grundbildungs-Tellerrand“:

Beispiel „Mehrsprachigkeit“: Die EU hat 2002 das Programm „Muttersprache plus 2“ oder auch „Dreisprachigkeit aller Europäer/innen“ konzipiert. Mit diesem sprachenpolitischen Ziel und entsprechenden Bildungs-/Berufsbildungsprogrammen für lebenslanges Lernen will die EU dazu motivieren, dass alle Europäerinnen und Europäer ab dem frühen Kindesalter an neben ihrer Herkunftssprache mindestens zwei Fremdsprachen erlernen. Dabei gilt der Leitsatz „Mehrsprachigkeit als Chance“: Mehrsprachigkeit wird nicht nur als defizitausgleichend oder unter dem Aspekt beruflicher Verwertbarkeit gesehen, sondern als ein individuell motivierter, emotionaler Lernbereich angesichts einer gelebten Mehrsprachigkeit in mehrsprachigen Lebenswelten eines zusammenwachsenden Europas.

Um dazu zu motivieren eine Sprache zu erlernen, ermöglicht das österreichische Projekt „ESPRIS – Emanzipatorische Sprachlernmethoden im Salzkammergut“ (www.espris.at/) des Bildungszentrums Salzkammergut (BIS) Lernpartnerschaften zwischen jeweils zwei Personen unterschiedlicher Muttersprache, sowohl Migrant/innen als auch Nicht-Migrant/innen, die sich gegenseitig die jeweilige Fremdsprache näher bringen. Hier ermöglichen Förderlogiken gleichberechtigtes, freiwilliges, selbstgesteuertes und auch erfolgreiches Lernen.

Aus diesem kurzen Blick über den „Alpha und Grundbildungs-Tellerrand“ lassen sich mögliche leitende Prinzipien für Förderlogiken ableiten:

- Partnerschaftliches, emanzipatorisches Lernen anstelle von eindimensionalen Maßnahmen
- Selbstgesteuerte Lernsysteme
- Förderung pädagogischer Reflexivität: Kollegiale Beratung, Supervision, Fortbildung
- Weiterbildungsträger als Kompetenzinstanzen, um Beratungs-, Unterstützungs-, Lernarrangements optimal zu gestalten.

Bezogen auf Grundbildung für alle bedarf es zur optimalen Unterstützung der Zielgruppe einer Förderung von Organisationsstrukturen, in denen sich Träger so aufstellen können, dass sie von A wie Ansprache bis Z wie Zeugnis flächendeckend und individuell im privaten, beruflichen, sozialen und kommunalen Umfeld der Zielgrup-

pe ansetzen, informieren, sensibilisieren und qualifizieren können. Die Organisationsstruktur Regionaler Grundbildungszentren etwa könnte hier aufgrund zwei zentraler Merkmale ein Modell sein: Zum einen sind sie ressourcenorientiert, zum Beispiel bei der Zielgruppe Jugendlicher, die im Umgang mit Medien, Computer und Internet vertraut sind und damit über Kompetenzen verfügen, die für das Lernen förderlich sind. Zum anderen zeichnen sie sich strukturell durch ganzheitliches pädagogisches Arbeiten in einer für die Teilnehmenden vertrauten Umgebung mit individuell-zielgerichteten Unterstützungs- und Lernangeboten aus.

Dabei kann es dann auch nicht ausschließlich um das Lernen von Lesen und Schreiben gehen. Zur Grundbildung gehören weitere Kompetenzfelder, wie zum Beispiel:

- den Ernährungsalltag verantwortungsbewusst gestalten (food literacy)
- im eigenen Gesundheitsverhalten selbstbestimmt handeln (health literacy)
- Neue Medien adäquat nutzen können (media literacy)
- auf unterschiedlichsten Wegen (Wikis, Blogs, SMS, Tweets, Statistiken, Diagramme...) kommunizieren können (communication literacy)
- mit Geld umgehen können (financial literacy)

Was wir innerhalb bestehender Förderlogiken leisten können

Wer ist das eigentlich, den die Fördersysteme im Bereich Grundbildung in den Blick nehmen? Erwachsene mit Grundbildungsdefiziten. Menschen, die nicht hinreichend lesen und schreiben können. Männer und Frauen mit Grundbildungsbedarf. Funktionale Analphabeten. Lerner/innen mit Kompetenzen auf alpha-Level 1, 2, 3 oder 4.... – Hier existieren viele Begriffe, die einerseits wissenschaftlich geprägt und sehr neutral, andererseits zum Teil aber auch diskriminierend und ungeeignet sind, um die Zielgruppe direkt anzusprechen.

Und wo setzen Fördersysteme an, wenn es um die Zielgruppe der Förderung geht? Bei den Bildungsbenachteiligten. Bei Menschen im Leistungsbezug. Unter den Arbeitslosen. In Werkstätten für Behinderte. Bei Menschen mit Migrationshintergrund. In Betrieben – in den Bereichen der einfachen Tätigkeiten.

Es muss die Frage gestattet sein, ob unsere Strategien, unsere Fördersysteme der Projekt- und Angebotsstrukturen (noch) auf dem richtigen Weg sind? Denken die „Erfinder“ dieser Systeme notwendige Projekte und Angebote häufig zu sehr von den (Lese- und Schreib-)Defiziten vermeintlich sozial ausgeschlossener Menschen her, anstatt von vorhandenen Kompetenzen und Ressourcen einer jeden und eines jeden auszugehen, die es durch elementare Grundbildungsangebote zu stärken gilt?

Fördersysteme sind nur so gut, wie sie in der Umsetzung von den betroffenen Menschen akzeptiert und in Anspruch genommen werden. Dies hängt nicht nur davon ab, ob bzw. dass der Allgemeinen Weiterbildung Fördermittel zur Angebotsentwicklung und -durchführung bereitgestellt werden, sondern auch davon, inwiefern Förderlogiken die Rahmenbedingungen im Organisationsumfeld von Angeboten in den Blick nehmen. Wir wissen etwa aus den Bereichen des Diversity Management und der Interkulturellen Öffnung, dass das Organisationsumfeld Handeln erleichtern,

aktiv unterstützen, erschweren oder nahezu unmöglich machen kann. So betrachten wir Interkulturelle Öffnung eben auch als Prozess der Organisations- und Personalentwicklung, der Veränderungen seitens handelnder Personen, seitens der Organisations- und Kooperationsstrukturen von Institution und eine entsprechend ausgerichtete Förderung Dritter erfordert.

Zusammenfassend: Was wir brauchen, um das leisten zu können, was wir müssten

Die International Humanist and Ethical Union (IHEU) spricht in ihrem 1996 verabschiedeten „Minimum Statement on Humanism“ davon, dass „(alle) Menschen das Recht und die Verantwortung haben, ihrem eigenen Leben Sinn und Form zu geben“ (iheu.org/content/iheu-minimum-statement-humanism). Übertragen auf Grundbildungsangebote für alle erwächst daraus der Anspruch, Strategien und Fördersysteme so zu denken, dass jede und jeder in unsere Gesellschaft zahllose Qualifikationen einbringt: Weg von: 60 Projekte, „um den Anteil funktionaler Analphabeten und Analphabetinnen in Deutschland langfristig zu senken“ (www.bmbf.de/de/426.php). Hin zu: Voraussetzungen stärken, um lebenslang lernen zu wollen und zu können. Weg von: Welche geförderten Projekte und Maßnahmen beseitigen welche Defizite. Hin zu: Welche Förderlogiken und Angebote können die breit gefächerten Kompetenzen jeder und jedes einzelnen stärken.

Unsere Förderlogiken im Bereich Grundbildung bedürfen einer Haltung, eines Klimas und geeigneter Strukturen, welche es jeder und jedem ermöglichen, selbstbestimmt und ausgehend von den eigenen Stärken zu lernen: ohne Wartezeiten, unabhängig von Mindestteilnehmendenzahlen, individuell nach den jeweiligen Ressourcen, Lernerfahrungen und Lebenslagen.

Ja, die Allgemeine Weiterbildung ist in der Lage das zu leisten, was sie leisten müsste: Von ihrer Haltung her und aufgrund ihrer Beratungs- und Angebotskompetenz – oft sogar mit gesetzlichem Auftrag, wie es beispielsweise das Weiterbildungsgesetz Rheinland-Pfalz formuliert: „Weiterbildung dient der Verwirklichung des Rechts auf Bildung. Sie soll durch bedarfsgerechte Bildungsangebote zur Chancengerechtigkeit, insbesondere zur Gleichstellung von Frau und Mann und von behinderten und nicht behinderten Menschen, beitragen, Bildungsdefizite abbauen, die Vertiefung, Ergänzung und Erweiterung vorhandener oder den Erwerb neuer Kenntnisse, Fähigkeiten und Qualifikationen ermöglichen und zu eigenverantwortlichem und selbstbestimmtem Handeln im privaten und öffentlichen Leben sowie zur Mitwirkung und Mitverantwortung im beruflichen und öffentlichen Leben befähigen“ (Weiterbildungsgesetz (WBG) vom 17. November 1995, §2).

An diesem Punkt sind unsere Fördersysteme noch nicht angekommen. Um „Grundbildung für alle“ zu sichern, muss die Förderung der Weiterbildungsanbieter, die entsprechende Angebote für die Zielgruppe vorhalten, weiterentwickelt werden. Dazu bietet die angekündigte Dekade der Alphabetisierung und Grundbildung die große Chance, für jede und jeden die Grundlage zur umfassenden Teilhabe an allen gesellschaftlichen Bereichen und am lebenslangen Lernen zu schaffen – entlang vielfältigster individuellen Ressourcen und Bedarfe!